

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Frauenkloster Lichtenthal

Bauer, Benedikt

Baden-Baden, 1896

4. Bau und Einweihung des Gotteshauses

urn:nbn:de:bsz:31-32082

Sprengung der Felsen des Reißberges und durch Grabung eines neuen Bettes auf die linke Seite des zu erbauenden Gotteshauses, und versetzte hierdurch dasselbe in das speyerische Bistum,¹⁾ worauf der Bau ungestört fortgesetzt werden konnte.

Am 24. September 1245 erhielt das Cisterzerstift von Lugdunum (Lyon) aus die päpstliche Bestätigung, und damit viele Indulgenzen, Privilegien und Rechte;²⁾ nachdem im darauffolgenden Jahre, Juli 1246, auch der Bischof Heinrich von Speyer mit seinem Kapitel die Bewilligung erteilt hatte, „konnte nimmehr die neue Pflanzung, im Besitze vieler Rechte und Privilegien, keimen, sprießen und blühen“.

4. Bau und Einweihung des Gotteshauses.

Im Jahre 1247 war das „Frauenmünster“, — so hieß man damals die Klosterkirche, — vollendet, und konnte der gegen Osten gelegene Teil des Klostergebäudes bezogen werden. Eine stattliche Zahl gottgeweihter Jungfrauen, geschmückt mit allen monastischen Tugenden,³⁾

¹⁾ Eine Besichtigung des jetzigen Flußbettes zeigt, daß dasselbe kein natürliches, sondern ein künstliches ist. Bei Hochwasser nimmt darum die Dose wieder ihren früheren Lauf rechts vom Kloster und mitten durch den Ort, wie dies i. J. 1824 und später noch hin und wieder geschah.

²⁾ Die päpstliche Bestätigungsurkunde ist ein 60 cm breites und 80 cm langes Pergamentblatt mit schöner Schrift.

³⁾ „Anno 1246 domus haec, benedictionem Domini in temporalibus adepti coepit florere virtutibus, personis inibi commorantibus de virtute in virtutem euntibus et ardentem animae salutem sitientibus“. Annal. L. V. (Gamans).

an ihrer Spitze die Meisterin der aufblühenden Genossenschaft, die fromme Frau Trudindis von Liebenstein, eine der Wald'schen Ordensfrauen, die neuernannte Abtissin, hielt ihren Einzug in die klösterlichen Räume, die ihrer baldigen Vollendung entgegenharrten. Die feierliche Einweihung des Münsters in seinen Hauptteilen und die Weihe des Hochaltars sollte am 3. November 1248 stattfinden. Doch hören wir, was die alte Klosterchronik darüber berichtet:

„Demnach im Jahr Menschlicher Erlösung 1243. Der Durchlechtig Hochgeboren Fürst und Herr Herrmann, Marggraff zu Verona und Baden, der viert¹⁾ diß namens seeliglich in Gott entschlaffen, und sein gemal Irmengard, geborne Pfaltzgräffin bey Rhein, hinderlassen; hatt diße hochgedachte wittib alhie zu Beyern ein Kloster zu bauen, und Gott darinn von der welt abgescheiden, eyfferig biß ahn ihr end zu dienen in sinn genommen. Welches Sie (wie des erhabenen stains umbschriff und Bildnuß weißt, der zur rechten handt im Chor der größer Kirchen ligt) Im Jahr Christi 1245 löblich zu Gottes ehr ins wert gerichtet: In dem 92. Jahr nach unfers H. vatters und urhebers Bernhardi todt: Und zwar nicht ohn streitt und anfechtung ettlicher leut, die grundtherrn seyn wolten.

Gleich damals beruffte Frau Irmgard ettliche Gott verlobte gaisliche Frauen von walden, Cistertzer Ordens, umb bericht der Regul, und gaislichen lebens. Deren eine im Jahr Christi 1247 mitt namen Trudinda zur ersten Abtissin von dißer gottseeligen gesellschafft erwehlet worden, welche mitt gesambter hand Frauen Irmgards,

¹⁾ In älteren Urkunden als der vierte, späterhin als der fünfte bezeichnet.

und dero zweyer söhnen Marggraffen Herrmanns und Rudolffs ahn das general Capitul zu Cistertz, umb erhaltung des Ordens geschrieben: wie dann Pappst Innocentius der viert diß namens vorhin Ihnen in seiner andern bull oder brevi Apostolico den 25. Augusti 1245 dißen Orden und Regul ahnzunehmen, und zu halten befohlen: umb so vil desto mehr, weyl Sie darinn schon underrichtet und geübt waren: umb weßwegen ohn zweiffel Sie auch schon in der ersten bull dißes Pappsts, so Ao. 1245 den 4. Julij datirt, Cistertzerin genannt waren.

Nach empfangenen und verlesenen Brieffen, hatt das general Capitul zu Cistertz Ihr begehren ahngenommen, und Hrn Abbt zu Eußersthal, und Tennenbach das ortt Pichtenthal zu besichtigen befohlen: Nach welcher inspection noch selbigen Jahres diß neu Kloster dem h: Orden von Cistertz einverleibt, und von Herren Generali dem Hrn Abbt zu Neuenburg die Obacht und hand darüber zu halten vertraut worden.

Eben in dißem Jahr ist diße gaisstliche gesellschaft in das vollendte thail des Klosters, daß gegen Sonnen auffgang ligt, eingezogen, welche innmittels in einem schlechten nidern hüttlin (die zuvor fürstlicher Paläst gewohnt waren) sich Beholffen hatten.

Den 3. 9bris diß mehrgemelten 1248. Jahrs hatt der Hochwürdig Herr, Herr Heinrich von Stahleck, Bischoff zu Straßburg die größere Kirchen, und hohen altar darinn, geweyhet. Auch selbigen tag weylandt Marggraff Hermann, Frauen Irmgard gemahl, von Backenau erhaben, vor dißem Altar ehrlich zur erden bestattet. Darbey von frembden Herren zugegen waren: Der Abbt von Seltz, Schwazsche, Neuenburg, Herren Alb, Brunnebach, und Prior zu Neuenburg, der Graff von württemberg, Otto

Graff von Eberstein, und sonst vil andere sowohl gaisliche, als weltliche Herren".¹⁾

Es war ein feierlicher und denkwürdiger Moment. In Gegenwart der benachbarten Aebte und der Geistlichkeit, des markgräflichen Hofes und seiner Dienstmannen, unter dem Zudrang vielen Volkes wird das Gotteshaus geweiht und seiner erhabenen Bestimmung übergeben, daß darin von frommen, reinen Jungfrauen Gottes Lob erschalle, daß es werde eine Heimstätte der Bildung und helles Licht ausstrahle bis in die Jahrhunderte.

Doch nicht bloß eine Kloistereinweihung war es, sondern auch eine Familienfeier und die Eröffnung der neuen markgräflichen Begräbnisstätte. Irmengard hatte den Leichnam ihres Gemahls in Badnang erheben und nach Lichtenthal bringen lassen, wo er, nachdem der Hochaltar des Münsters zu Ehren der hl. Jungfrau und der hl. drei Könige geweiht war, unmittelbar vor demselben feierlich zur Erde bestattet wurde.²⁾

Um diesen Tag noch denkwürdiger zu machen, übergab die Markgräfin ihre und die von den Söhnen vermachten Besitzungen und Einkünfte nach herkömmlicher Sitte „mit Mund und Hand“ öffentlich dem Gotteshause, zuhanden der ersten Frau Abtissin. Wir lassen die Urkunde in ihrem Urtexte folgen:

„Irmengardis Marchionissa de Baden, omnibus preasens scriptum intuentibus subscriptis fidem et favorem adhibere.

Ordinatum feliciter, et prudenti consilio testa-

¹⁾ Klosterannalen von Lichtenthal, Einleitung. Copialbuch I.

²⁾ „Ipso die dedicationis Hermannus marchio de Baden, exhumatus de loco, quo jacebat, sepultus est in choro ante altare“. Annal.

mentatum perseverat immobile, si litterarum fuerit et multorum auctoritate firmatum. Sciant ergo praesentes et posteri, quod nos in remissionem peccatorum nostrorum, et omnipotentis Dei misericordiam consequendam, ad laudem et honorem suae gloriosae matris Virginis Mariae, et omnium sanctorum suorum novellae plantationi sanctimonialium in Lucida Valle, apud Baden, ordinis Cistertiensis, spirensis diocoesis, à nobis fundatae jura patronatus ecclesiarum in Etteningen et in Baden; decimam apud Iffenzhaim; villas Winden et Büren cum omnibus suis attinentijs; duas curias in Ose, unam in Eberstain; et duodecium talenta Argentinensis monetae de censibus in Selsa à filijs nostris Hermanno et Rudolfo nobis collata pia devotione contulimus perpetuo possidenda. In hujus rei certam evidentiam et robur perpetuum contulimus praesens scriptum dicto conventui sigilli nostri munimine roboratum. Hujus rei testes sunt H: Argentinensis episcopus, de Selsa, de Swarzahe, de Nüeburg, de Albe, de Brunnebach, abbates; et Prior Nüeburgensis, comes de Wirtenberg, Otto comes de Eberstain, et alij quam plures tam clerici quam laici. Acta sunt haec anno Domini 1248. tertio nonas Novembris, die videlicet consecrationis jam dicti monasterij.“¹⁾

¹⁾ Die Uebersetzung lautet nach der alten Chronik des Klosters:
„Wir Irmgard, Marggräffin von Baden, begehre von allen, die gegenwertig schreiben ahnsichtig werden, daß Sie dem günstig sehen, und glauben geben wollen.

Was wohl verordnet, und mitt flugem rhat verfestirt würdt, pleibt beständig, wann es mit schrifften, und viler leut ansehnlicher Zeugnuß bekräftiget würdt. Sollen derohalben sowohl gegenwertige, als die nachkümmling wüßen, daß wir umb verzeihung unserer

Nach Beendigung des feierlichen Aktes kniete die Fürstin im schlichten Gewande neben den Schwestern nieder, einte ihre Stimme mit den Engelsstimmen der Nonnen und betete mit den Grabeshüterinnen ihres teuern Gemahls.

Das neue Münster, im gothischen Stile aufgeführt, war ein zwar einfacher, aber immerhin stattlicher Bau, der im Laufe der Jahrhunderte keine wesentlichen Veränderungen erlitten, während das Klostergebäude sehr primitiv und ärmlich aussah. Auf derselben Stelle wie das heutige Kloster aufgebaut, ist es mit Ausnahme weniger Mauern bei der Neuerstellung im Jahre 1730 fast ganz verschwunden. Es enthielt zwei Stockwerke, die nur nach außen Mauern von Stein und Mörtel hatten; die Innen-

sünden, und-umb Gottes des Allmächtigen barmherzigkeit zu erlangen, zu lob und ehr seiner glorwürdigen muter, der Jungfrauen Mariä, und aller Gottes Hayligen, der neuen Pflanzung der gaislichen Frauen zu Lichtenthal bey Baden, Cisterker Ordens, Spenerer Bistums, welche Pflanzung von uns gestiftet worden, auß wohlmainender andacht ewig zu besitzen geben die Kirchensatz zu Etteningen, und Baden; den zehenden zu Iffinghaim; die Dörffer winden und Beuern mitt allen Ihren zugeherden; zwen höffe zu Dse, ein zu Eberstain, und zwelff Pfundt Straßburger müntz von den zinsen zu Seltz, die unsere zwen söhn, Hermann und Rudolf uns geschenkt haben.

Zu gewüßer urkundt dieser Ding, und zu ewiger beständigkeit haben wir besagtem Convent gegenwertig schreiben mitt unsern Sigill befestiget übergeben. Dieser Ding seindt zeugen Heinrich, Bischoff zu Straßburg, der Abbt von Seltz, von Schwarzgawe, von Neuenburg, von Alb, von Brunnebach, und der Prior von Neuenburg, der Graff von württemberg, Otto, graff von Eberstain, und vil mehr andere, sowohl gaisliche, als weltliche. Dife Ding seindt geschehen im Jahr des Herrens 1248. den 3. tag Novembris, ahn dem tag nämbllich, als man daß Kloster geweyhet hatt“.

Das Siegel stellt die zu Pferd sitzende, in der Linken einen Falken haltende Markgräfin dar, mit der Umschrift: „Irmengardis marchionissa de Badin“. Copialbuch I.

wände waren aus Holzstämmen und Brettern gezimmert. Die drei Flügel gegen den Wald faßten die Zellen der Nonnen, die nach der alten Klosterchronik „mehr einem Kerker, denn einer menschlichen Wohnung glichen“.¹⁾

Trotz der Einfachheit verursachte der Bau nicht unbedeutende Kosten. Um diese vollends zu decken, erwarb die Stifterin verschiedene Ablässe für alle diejenigen, welche das fromme Werk durch Almosen befördern würden, wie auch das Privilegium, von allem gestohlenen, geraubten oder sonst unrechtmäßig erworbenen Gute, dessen Eigentümer nicht mehr zu ermitteln, bis auf 200 Mark als „Gottesgabe“ annehmen zu dürfen,²⁾ insolgedessen reichliche Gaben flossen, so daß das Klostergebäude bereits 1252 vollendet wurde. Am 15. September gleichen Jahres ward dasselbe durch den speyerischen Weihbischof Heinrich von Pruscia zu Ehren der Gottesmutter, der hl. Katharina, der hl. Ursula und der elftausend Jungfrauen eingeweiht, und an dem darauffolgenden Tage fand die Konsekration der zwei Seitenaltäre der Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten statt.³⁾

Mit dem Tag der Einweihung des Gotteshauses

¹⁾ „Sie waren ganz hülzern, mit simpeln Brettern umschlagen, statt der Thüren waren nur schwarze, linerne Tücher vorgehenkt; auch hatte eine jede Zelle nur kümmerlich ein Schuh (33 cm.) breithes und etwann zwey Schuh hoehes, mit einer Stange durchzogenes Fensterloch, worinnen ein hülzernes Lädlein, wo in der Mitt, ohngefähr ein Schuh hoch, mit etwas Glas besetzt war, so daß sie kaum des Himmels Gewilch sehen konnten“. So sagt die „Kurze Beschreibung von Glücker“ v. J. 1732, S. 32.

²⁾ Indulgenzbrief des Weihbischofs Heinrich von Speyer v. J. 1249. Siehe Copialbuch I. S. 33 und 34. Päpstliche Bulle (Alexander IV.) v. J. 1256 und 1257. Copialbuch I. S. 51 u. 62.

³⁾ Klosterchronik. Herr, 7.

begann das eigentliche Ordensleben mit seinem Beten und Arbeiten, mit seinem Fasten und seiner Klausur, mit seiner Weltentsagung und seinem Klosterfrieden.

5. Ein Tag im Klosterheim.

Wenn irgendwo auf der Welt das „Bete und arbeite!“ zur harmonischen Verwirklichung gelangt, so ist es im Kloster. Da ist der ganze Tag durch eine feststehende Ordnung¹⁾ geregelt, welche dem Weltmenschen zwar als eine unerträgliche Beschränkung der Freiheit erscheint, dem Klosterbewohner aber zum Glück und Frieden dient. „Ora et labora!“ (Bete und arbeite!) — Diese Worte sieht man deswegen in den Klöstern von Cisterz auf der einen Seite der Hausflur, während von der andern in großen Lettern das: „Pax Domini!“ (Der Friede des Herrn) uns entgegenstrahlt. So war es auch im Gotteshaufe im lichten Thale.

Gemäß der Vorschrift des Ordenspatriarchen, des hl. Benediktus, „soll um die achte Stunde der Nacht — etwa zwei Stunden um Mitternacht — aufgestanden werden, an Festtagen bereits um 1 Uhr.“²⁾ Beim ersten Hahnenrufe weckte denn auch die Klostersglocke die Nonnen aus dem Schläfe. Geräuschlos, in tiefem Schweigen,

¹⁾ Ordo, Ordnung, Orden.

²⁾ Regula S. Benedicti, cap. 8. Das Generalkapitel des Cisterzienser-Ordens vom Jahre 1429 setzte fest und bestimmte für immer, „daß künftig in allen Klöstern des Ordens der Sakristan das Zeichen zur Matutin an gewöhnlichen Tagen das ganze Jahr hindurch um 2 Uhr, an Sonn- und Festtagen aber um 1 Uhr nach Mitternacht geben solle“.